



46.61873,9.58356

Gerste

25. August 2022 – Surses, bei Salouf, Gneida

«Suchen Sie die Gerstenklösse oder die schwarze Suppe?» Die Frage will mir nicht aus dem Kopf. Dabei verstehe ich die Worte gar nicht recht. Gerstenklösse kenne ich, klar, aber was für eine «schwarze Suppe» ist gemeint?

Ich stehe im Schatten eines Wäldchens über der Julia oder Gelgia, die an dieser Stelle des Val Surses in einen kleinen Stausee mündet. Aus der Gegend des Wehrs peitscht dann und wann ein trockener Knall zu mir hoch. Erst dachte ich an Jäger, doch dafür ist der Schuss zu leise. Vielleicht übt da einer mit seinem Flobertgewehr?

Es ist heiss, ab und an nur streift ein lauer Wind eher unentschieden den Abhang entlang. Ein Häufchen Reh- oder Hirschkot, über das ich eben ge-



9/6/1966

Mein lieber Schaki,

Ich bin von der Albula aus in Richtung Julierpass gewandert, bis zum Casti da Riom, einer Burg mit seltsam hohen Mauern. Sie ist nicht nur (ganz bestimmt) unbezwingbar, sie schreit es geradezu hinaus: Mich bekommt keiner! Weiter unten leuchten lachende Wiesen und kleine, goldgelbe Gerstenfelder, durch die man mit den Fingern streifen möchte wie durch struppiges Haar.

Ich liebe dich

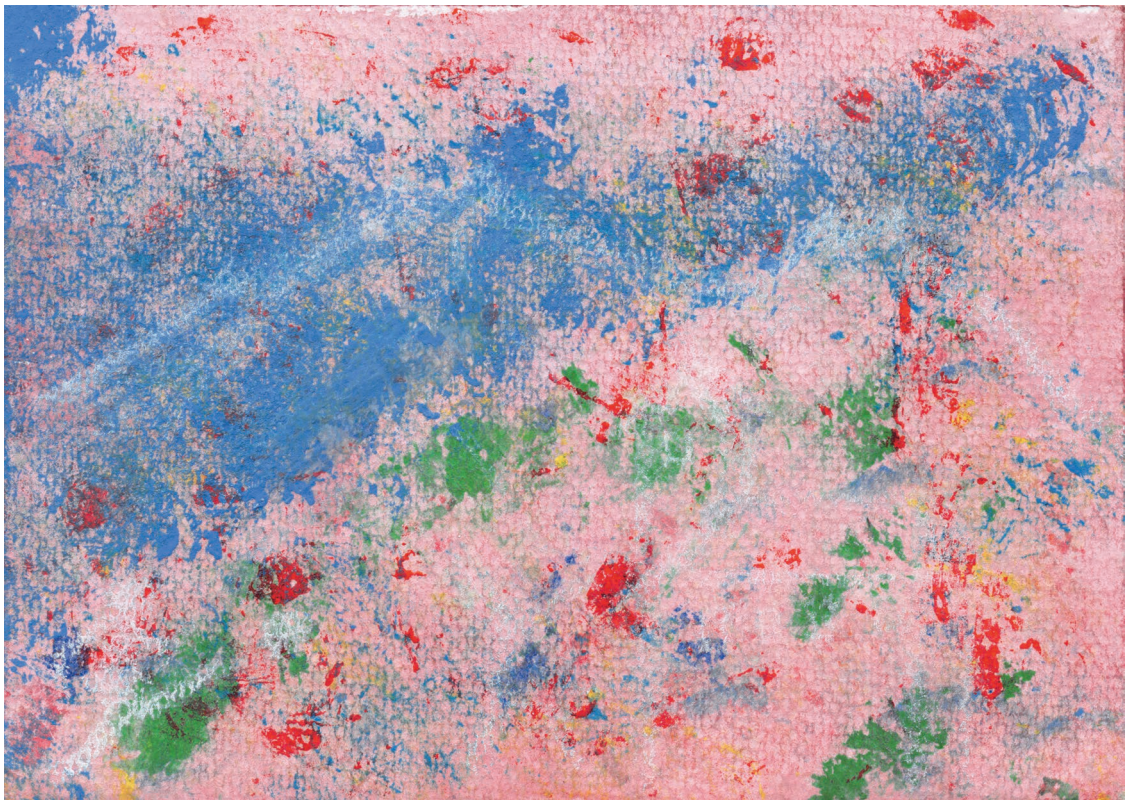
Osamine


*Curvér Pintg da Taspegn, Schloss Riom,
zwei Buben mit einem Ball.*

stiegen bin, verströmt einen ungewöhnlich starken Duft: Stroh, Silo, Stall und fermentierte Kräuter. Das Gerstenfeld vor mir ist ein nervöses Gestrüpp aus Halmen: Nussbraun, blond und gräulich wachsen sie um- und durcheinander. Da und dort wuchern Unkräuter, leuchten Blüten in Burgunderrot, Violett oder Gelb. Die Ähren wirken reif und voll, aber auch etwas müde, wie sie da mit ihren langen Grannen nach unten hängen. Jetzt zirpt zaghaft eine Grille los, doch nach einem kurzen Augenblick verscherbelt ihr Gesang. Es kommt mir vor, als hielten die Sonne und die Wärme diese Landschaft in einer Art Bann, als sehnte sich alles nach dem Abend, nach Kühle, nach Feuchtigkeit, nach einem Moment dunkler Ruhe.

Immerhin habe ich jetzt den Beweis, dass heute noch Gerste wächst im Tal der Julia. Auf ihrer Postkarte aus Riom schwärmt Osamine nicht nur von der gewaltigen Burg, dem Casti da Riom, sondern auch von «kleinen goldgelben Gerstenfeldern, durch die man mit den Fingern streifen möchte wie durch struppiges Haar». Ich dachte, dass so weit oben, in so abschüssigem Gelände kein Getreide mehr angebaut wird. Ein Anruf bei der Genossenschaft Gran Alpin, die in Graubünden den Getreideanbau koordiniert, belehrte mich eines Besseren, und ich erfuhr, dass tatsächlich auch in der unmittelbaren Nachbarschaft von Riom, bei Salouf, Speisegerste wächst.

Ich mietete also ein Auto, fuhr von Chur über Tiefencastel nach Salouf und wollte mich dort nach dem Gerstenfeld erkundigen. Das Dorfstaurant, gewöhnlich der beste Ort, um solche Informationen zu bekommen, war wegen Umbaus und Pächterwechsels geschlossen. Auf den Strassen begegne-







9/6/1966

Mon cher Schaki,
 J'ai marché depuis ~~l'Abela~~
 l'Abela en direction du Col du
 Julier, jusqu'au Casti da
 Riom, un château aux murs
 étrangement hauts. Il n'est
 pas seulement (certainement)
 imprenable, il le ~~est~~ ^{est} haut et
 fort: personne ne m'aura!

Plus bas, brillent des prairies riantes et de petits
 champs d'orge dorés, que l'on aimerait parcourir
 avec ~~ses~~ les doigts comme des cheveux ~~hérissés~~
 J'a t'aime — — Prémère

Coursier Putty da ~~Putty~~ ^{Passon} Château de Riom,
 deux garçons avec un ballon.





Monsieur
 Schaki Piffbù
 7, Rue de Bendalès
 Port-Louis
 Lemusa

«Ludwig Feuerbach! Der Philosoph!»

«Ach?»

«Ja, kennen Sie das denn nicht? Die Sinnlichkeit? Die eine und die andere? Die Wirren der Wollust, die Turnkunst der Tugend? Wein und Wasser? Oder eben: schwarze Suppe und Gerstenklösse?»

Ich bedanke mich für den kleinen Vortrag und liess den Mann mit seinen Verrenkungen im Dienste von Feuerbach stehen. Menschen, die einem ungefragt Vorträge halten, irritieren mich immer ein wenig – auch wenn sie aussehen wie Heidis Grossvater.

Ich rief Dominik Pfluger an, einen der zwei Landwirte aus Salouf, die nach Auskunft von Gran Alpin in der Gegend Speisegerste anbauen, liess mir die Lage seines Feldes von ihm beschreiben, fuhr los und fand den Acker auf Anhieb. Punktlandung.

Allerdings kriechen mir die Sätze des Alten nach. Ähnliches geschieht oft, wenn ich das Gefühl habe, ich hätte eine Mitteilung nur halb verstanden. Jetzt aber gerate ich, vielleicht wegen der Hitze, in einen regelrechten Wahn hinein, ich könnte eine für meine Zukunft essenzielle Erkenntnis, eine bedeutende Abzweigung, eine Chance verpasst haben. Ich kenne Feuerbach nur als den Urheber des etwas abgedroschenen Wortes vom «Menschen, der ist, was er isst». Oskar, ein befreundeter Altphilologe und Metzger, meint zu dem Diktum immer, das sei die «kalorienhaltige Alternative zum fettfreien ›Cogito ergo sum‹ von Descartes». Darüber kann ich lachen. Aber Gerstenklösse und schwarze Suppe?

Während ich versuche, mir den Alten und seinen Feuerbach aus dem Gemüt zu löschen, um mich wieder auf das Gerstenfeld zu konzentrieren, tritt etwas weiter unten ein Mädchen aus dem Wald und kommt mit beschwingten Schritten auf mich zu. Es hält mit beiden Händen den Kolben eines kleinen Gewehrs, der Lauf schwingt über ihrem Kopf hin und her. Die Kleine geht nur wenige Meter an mir vorbei in Richtung Riom oder Salouf hinauf. Ihr Gesicht ist ein einziges Strahlen, und sie schmiegt ihre Wangen an den hölzernen Schaft, als handle es sich bei dem Gewehr um ihre Lieblingspuppe. Zweifellos hat sie etwas gefunden, ein grosses kleines sinnliches Glück. Nur was ist es? Gerstenkloss? Schwarze Suppe? Oder beides?

